

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab

Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser, bind 4, nr. 1

Dan. Arkæol. Kunsthist. Medd. 4, no. 1 (1953)

WEIHINSCHRIFTEN
AUS DEM NYMPHENHEILIGTUM
DES KAFIZIN HÜGELS, KYPROS

VON

K. FRIIS JOHANSEN



København

i kommission hos Ejnar Munksgaard

1953

DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgiver følgende publikationsrækker:

L'Académie Royale des Sciences et des Lettres de Danemark publie les séries suivantes:

	Bibliografisk forkortelse <i>Abréviation bibliographique</i>
Oversigt over selskabets virksomhed (8°) <i>(Annuaire)</i>	Dan. Vid. Selsk. Overs.
Historisk-filologiske Meddelelser (8°)	Dan. Hist. Filol. Medd.
Historisk-filologiske Skrifter (4°) <i>(Histoire et Philologie)</i>	Dan. Hist. Filol. Skr.
Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser (8°)	Dan. Arkæol. Kunsthist. Medd.
Arkæologisk-kunsthistoriske Skrifter (4°) <i>(Archéologie et Histoire de l'Art)</i>	Dan. Arkæol. Kunsthist. Skr.
Filosofiske Meddelelser (8°) <i>(Philosophie)</i>	Dan. Filos. Medd.
Matematisk-fysiske Meddelelser (8°) <i>(Mathématiques et Physique)</i>	Dan. Mat. Fys. Medd.
Biologiske Meddelelser (8°)	Dan. Biol. Medd.
Biologiske Skrifter (4°) <i>(Biologie)</i>	Dan. Biol. Skr.

Selskabets sekretariat og postadresse: Ny vestergade 23, København V.

L'adresse postale du secrétariat de l'Académie est:

*Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab,
Ny vestergade 23, Copenhague V, Danemark.*

Selskabets kommissionær: EJNAR MUNKSGAARD's forlag, Nørregade 6, København K.

Les publications sont en vente chez le commissionnaire:

EJNAR MUNKSGAARD, éditeur, Nørregade 6, Copenhague K, Danemark.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab

Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser, bind **4**, nr. 1

Dan. Arkæol. Kunsthist. Medd. **4**, no. 1 (1953)

WEIHINSCHRIFTEN
AUS DEM NYMPHENHEILIGTUM
DES KAFIZIN HÜGELS, KYPROS

VON

K. FRIIS JOHANSEN



København

i kommission hos Ejnar Munksgaard

1953

Printed in Denmark
Bianco Lunos Bogtrykkeri

Schon vor fast dreissig Jahren haben Mrs. E. H. DOHAN und Professor R. G. KENT eine grosse Schale und mehrere Scherben anderer Tongefässe, auf denen griechische Weihinschriften an »ἡ νύμφη ἡ ἐν τῷ στρόφιγγι« teils in gewöhnlicher Buchstabenschrift teils in kyprischer Silbenschrift eingeritzt sind, in einem gemeinsamen Aufsatz veröffentlicht¹. Nach Angabe des kyprischen Händlers, von dem das University Museum, Philadelphia, diese Gegenstände erworben hatte, sollten sie bei Tremithus in einem Haufen von zerbrochenem Töpfergeschirr gefunden worden sein. Die ganz eigenartigen Inschriften und zwar besonders die sehr eigentümliche Bezeichnung der verehrten Nymphe haben vielfach Interesse erweckt, und verschiedene Erklärungen des rätselhaften »Strophinx«, in oder auf dem die Gottheit scheinbar zu Hause war, sind vorgebracht worden². Allein Sicherheit hinsichtlich der Bedeutung, die dies recht seltene Wort im vorliegenden Falle gehabt hat, und überhaupt ein wirkliches Verständnis der zum grössten Teil arg verstümmelten Weihungen war nicht zu erreichen, so lange nicht Lage und Charakter des betreffenden Nymphenheiligtums bekannt waren und ein reicheres Inschriftenmaterial von diesem zur Verfügung stand.

Glücklicherweise sind die Hoffnungen, die man in beiden Beziehungen hegen musste, jetzt in unerwartet reichlichem Masse erfüllt worden. Nach der freundlichen Anleitung eines alten in den Ruhestand getretenen Geheimgräbers, der früher mehrmals die gesuchte Fundstelle erbeutet hatte, ist es im Herbst 1939 einem Beamten des Kypros Museums zu Nikosia gelungen, diese nachzuweisen, und nach präliminären Untersuchungen hat endlich im Sommer 1949 P. ΔΙΚΑΙΟΣ, Kurator des Museums,

¹ Amer. Journ. Arch. 1926, 249 ff.

² Siehe unten S. 22.

zusammen mit dem hervorragenden Kenner der kyprischen Epigraphik T. B. MITFORD hier erfolgreiche Ausgrabungen unternommen. Von den Hauptergebnissen derselben unterrichten, mit besonderem Bezug auf die an den Tag gebrachten Inschriften, zwei vor kurzem erschienene vorläufige Berichte¹. Wie zu erwarten war hat es sich gezeigt, dass die Ortsangabe des kyprischen Händlers wenig korrekt gewesen ist. Die mysteriöse Nymphe war keineswegs in der nächsten Nähe von Tremithus wohnhaft, sondern bedeutend westlicher in der Messaria, auf einem kleinen kegelförmigen Hügel, namens Kafizin, der etwa 8 km südlich von Nikosia und etwa 14 km nördlich von Dali gelegen ist. Er ist einer jener Tafelberge, die für die Ebene südlich von Nikosia eigentümlich sind². Sein Aussehen verdeutlicht die in Fig. 1 wiedergegebene Skizze der Landschaft, die Ohnefalsch Richter verdankt wird³. Nach P. Dikaios ist die grössere Anhöhe rechts im Bilde Leondari Vuno, der kleine pyramidenförmige Berg links davon eben der Kafizin Hügel. An den Seiten dieses Hügels haben sich durch Erosion des weichen Felsens mehrere natürliche Höhlen gebildet, von denen wenigstens eine, nach Westen gekehrte, im Altertum künstlich als ländliches Heiligtum einfacher Art eingerichtet wurde. Der Boden der Grotte wurde mit Hilfe einer Stützmauer erweitert, der offen liegende Teil, wie Pfahllöcher bezeugen, überdacht und im Inneren längs der Felsenwand eine niedrige Stufe für das Unterbringen der Weihgeschenke hergestellt. Innerhalb und in der Umgebung dieser Höhle fanden sich massenhaft Scherben mit grösseren oder kleineren Resten von Weihinschriften an jene Nymphe »ἐν τῷ στροφιγγί«, sowohl in inhaltlicher wie in formaler Hinsicht genau mit denen übereinstimmend, die nach Philadelphia gelangt waren. Dass diese letzteren tatsächlich aus demselben Heiligtum herrühren müssen, ist evident. Nach der Aufzählung MITFORDS⁴ besitzt das Kypros Museum jetzt 474

¹ P. DIKAIOS und T. B. MITFORD, Kafizin and the Syllabary, Report of the Department of Antiquities, Cyprus, 1937—39 (Nicosia 1951), 124—31. — T. B. MITFORD, Kafizin and the Cypriote Syllabary, The Classical Quarterly, XLIV, 1950, 97—106. Der erstgenannte der beiden Aufsätze, der vor der Ausgrabung 1949 geschrieben wurde, ist jetzt durch den zweiten überholt und mehrfach auch korrigiert worden.

² Vgl. OBERHUMMER, Die Insel Cyprus, 162.

³ Fig. 1 nach M. OHNEFALSCH RICHTER, Kypros, die Bibel und Homer, Pl. CLXIV, 2.

⁴ Class. Quart. a. a. O., 100.

Inscriptscherben aus Kafizin, entsprechend etwa 310 Gefässen oder anderen Terrakotta-Gegenständen. In weitaus den meisten Fällen sind die Dedikationen in Buchstabenschrift und in der Koinesprache abgefasst; nicht wenige sind jedoch in Silbenschrift und zwar in arkado-kyprischem Dialekte geschrieben; mehrmals sind Inschriften beider Kategorien auf demselben Gefässe vereinigt, wovon schon eins der Philadelphia Fragmente ein Beispiel abgegeben hatte¹ (vgl. jetzt auch No. 3 unten). Dass das Heiligtum in sehr zerstörtem Zustande vorgefunden wurde,



Fig. 1.

so dass die Gefässe fast alle zerschmettert und die Scherben weit zerstreut waren, erklärt sich dadurch, dass die Höhle offenbar schon seit frühromischer Zeit von Schäfern als Zufluchtsort für sie selbst und ihre Herden ausgenutzt worden ist; römische Tonlampen, Kochgeschirr, Schafmist u. s. w. zeugten deutlich davon. Es versteht sich, dass sich hier für Raubgräber, die bekanntlich von alters her auf Kypros besonders tätig gewesen sind, ein verhältnismässig bequemes Jagdgelände geboten hat.

Der endliche Bericht von der Ausgrabung dieser Nymphengrotte und die vollständige Publikation des grossen von dort herrührenden Inschriftenmaterials, das sich jetzt im Kypros Museum befindet, stehen noch aus. Mittlerweile wird es aber gewiss förderlich sein, Weihgaben aus demselben Heiligtum, die wie die in Philadelphia verwahrten schon früher durch den Antiquitätenhandel in den Besitz anderer Museen gekommen sind, bekannt zu geben, um sie für die zu erwartende Gesamtbearbeitung der Kafizin Funde bereit zu stellen. Es sollen deshalb hier eine Amphora und etliche Scherben, die sich in der Antikensammlung des dänischen Nationalmuseums zu Kopenhagen befinden, und deren Provenienz aus der Kafizin Höhle durch die charakteristischen Inschriften eindeutig gesichert ist, vorge-

¹ Amer. Journ. Arch. a. a. O., 256, Fig. 6, 1.

legt werden. Ausdrücklich sei im voraus betont, dass der Hauptzweck der nachfolgenden Ausführungen die Veröffentlichung der betreffenden Fundstücke und Inschriften ist. Was sowohl die Wiederherstellung der fragmentarischen Texte als auch ihre sachliche Erklärung betrifft, wird selbstverständlich Zurückhaltung geboten sein, solange aus der im Kypros Museum vorliegenden Hauptmasse der eigentümlichen und in mehreren Beziehungen dunklen Urkunden nur Auszüge und isolierte Einzelheiten mitgeteilt worden sind.

Der ins dänische Nationalmuseum gelangte Teil der Kafizin Funde ist 1924 in Kopenhagen von einem kyprischen Kaufmann aus Lefkara erworben worden, höchst wahrscheinlich demselben, der dem Philadelphia Museum einen andern Teil der Funde verkauft hat, und wohl auch identisch mit einem von MITFORD erwähnten¹, jetzt verstorbenen Spitzenhändler aus der genannten Stadt, der angeblich Altertümer aus Kafizin nach dem Auslande gebracht hat. Als Provenienz wurde hier Dali genannt, eine Angabe, die durch die Inschrift der Amphora No. 1 bestätigt zu werden schien und tatsächlich der Wahrheit näher kommt als die dem amerikanischen Museum mitgeteilte. Es handelt sich um Tongefässe genau derselben Art wie die von Mrs. DOHAN publizierten, ordinäres Gebrauchsgeschirr, das unbemalt ist und überhaupt, mit wenigen Ausnahmen (vgl. Nos. 1 und 3 unten), ohne irgendwelche Verzierung, jedoch von sehr guter Fabrikation. Die Formgebung zeugt von einer geübten Hand. Der Ton ist fein geschlämmt, von heller Farbe, wechselnd vom fast weisslichen bis zum rötlichen oder bräunlichen. Drehrillen machen sich sehr deutlich geltend, meistens in der Weise, dass die Oberfläche regelmässig gewellt ist; vielleicht hat der Töpfer sie wegen der angenehmen ornamentalen Wirkung (vgl. besonders Fig. 8 und 9) absichtlich nicht ausglätten wollen. Die Inschriften sind alle eingeritzt, und zwar vor der Brennung, in den noch mehr oder weniger weichen Ton.

Es folgt die Beschreibung der einzelnen Stücke:

1. Amphora. Inv. 8363 (Fig. 2—4). H 0.355 m. Der eine Henkel fehlt, sonst fast unversehrt erhalten. Die Aussenseite ist sorgfältig geglättet. Die Rotellen am oberen und am unteren

¹ Class. Quart. a. a. O., 106, Anm. 2.

Ende der Henkel sind freihändig geformt und angeklebt; gleich der scharfen Profilierung der Mündung und der Riefelung der Aussenseite des Henkels weisen sie auf metallische Vorbilder hin. Zwei Gruppen von flüchtig während der Drehung gezogenen Linien fassen die Schulterfläche oben und unten ein; sonst keine Verzierung. Die Inschriften wurden, ehe die Oberfläche des Gefäßes völlig getrocknet war, in wenig sorgfältiger Weise eingeritzt, so dass verhältnismässig viel Ton dabei aufgeschoben wurde und die Buchstaben mehrfach recht ungeschlachtet ausfielen. Allein die Lesung ist an keiner Stelle zweifelhaft.

Auf jeder Seite des Halses findet sich eine kurze, beziehungsweise zwei- und dreizeilige Inschrift (Fig. 3):

a) Νυμφη	b) απο του
Αδελφη	δ και κL
	Νυμφη

Es folgt auf der Schulter die ausführliche Dedikation (Fig. 4):

c) Νυμφη τη ενε τωι στροφιγγι Ονησαγορας Φιλουνιου Κουρευς
 απο Ανδροκλου | οικου της Ιδαλιακης ο δηκατηφορος εμη τη
 και αλλα πολλα.

Die Inschrift fängt unterhalb a) am Ansatz des fehlenden Henkels an und verteilt sich in zwei Zeilen fortlaufend auf beiden Seiten des Gefäßes. Sie ist in Fig. 4 stückweise wiedergegeben, so dass die einzelnen Aufnahmen ineinander übergreifen. Die beiden oberen entsprechen der Vorderseite der Amphora, die unteren der Rückseite. Wie aus der Aufnahme links unten erhellt ist der letzte Teil von Ὀνησαγόρας, der gerade unter den einen Henkel geriet, etwas entstellt und streckt sich über den Anfang von Φιλουνίου hin. Der Schluss des Textes: ἐμέ τε καὶ ἄλλα πολλά wurde in dekorativer Weise isoliert mitten auf der Rückseite angebracht.

2. Halsfragment einer Amphora. Inv. 8365 (Fig. 8). H 0.124 m. Wulstiger reichprofilierter Mündungsrand. Gewellte Oberfläche sowohl nach aussen wie nach innen. Nur der mittlere Teil der in scharfen und klaren Zügen eingeritzten Inschrift ist erhalten:

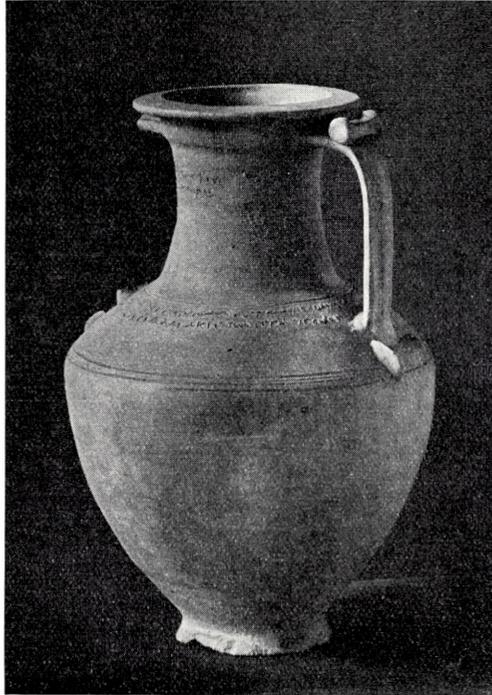
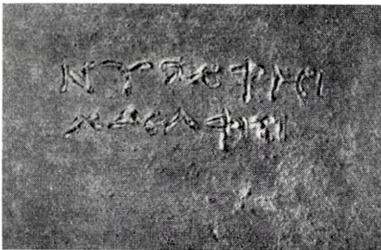
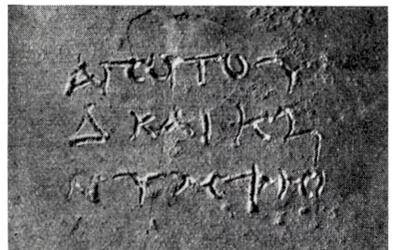


Fig. 2.



a



b

Fig. 3.

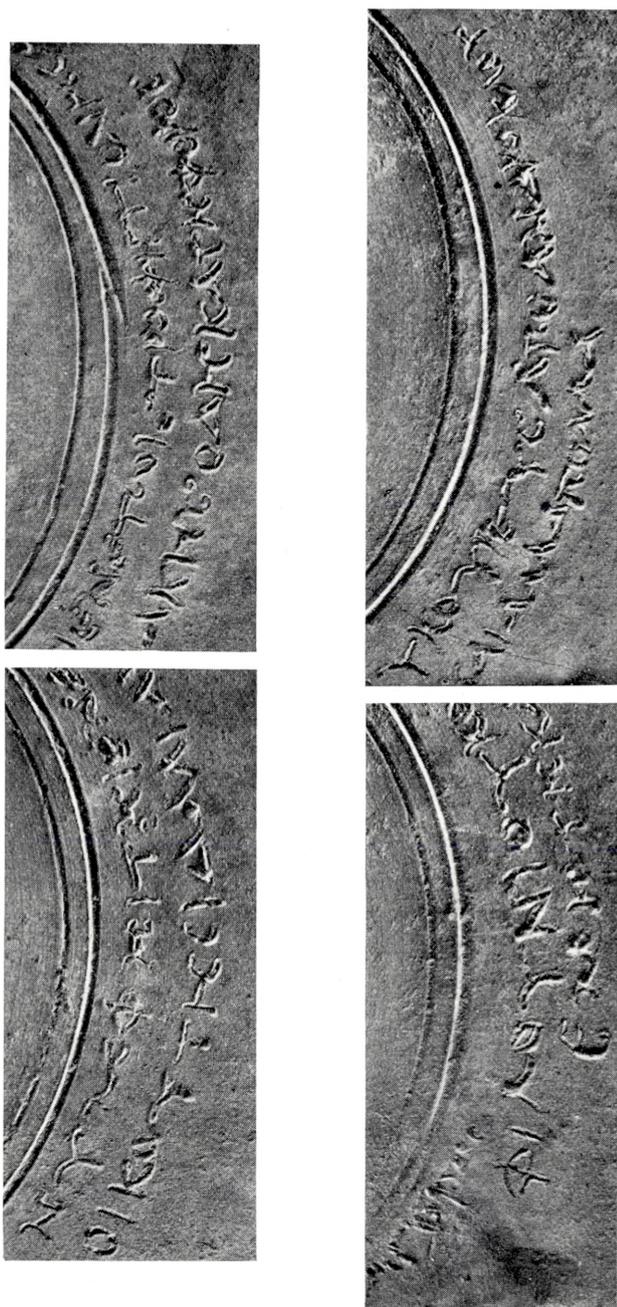


Fig. 4.

Νυμφη τ]η επι τοι στρο[φιγγι Ονη
 σαγορας Φ]ιλουνιου ο δε[κατηφορος
 απ] Ανδροκλου οι[κου
 απο του κL

5 ιαφαιρεσιω
 αμοκιονισπ
 υδριον τ]οδε επ αγ[αθη τυχηι

Die vierte Zeile wird vollständig sein. Vor dem α wäre gewiss ein Rest des vorhergehenden Buchstabens erhalten, wenn es einen solchen gegeben hätte. Ausserdem ist diese Zeile mehr gespreizt geschrieben als die anderen. Was sich in den beiden Zeilen 5—6 versteckt, vermag ich nicht ausfindig zu machen. Für das in der letzten Zeile ergänzte ὕδριον vgl. die von MITFORD, *Class. Quart. a. a. O.*, 102, Nos. 1—2 mitgeteilten Formeln.

Schliesslich ist noch hinzuzufügen, dass sich rechts unten am Rande des Fragmentes Reste zweier verstümmelten Buchstaben finden, von denen der letzte anscheinend ein η war, während der erste ein α oder ein δ gewesen sein mag. Die betreffende Zeile war durch einen leeren Zwischenraum deutlich von den vorhergehenden gesondert.

3. Fragment von Hals und Schulter einer Hydria. Inv. 8364 (Fig. 5—7). H 0.17 m, grösste Breite 0.21 m. Bandförmiger Henkel, an dessen unterem Ansatz eine flache, wie durch den Druck eines Daumens hervorgebrachte Vertiefung. Die sorgfältig geglättete Schulterfläche trägt eine flüchtig eingeritzte Verzierung: eine gewellte, mit blätterreichen Nebenzweigen ausgestattete Ranke, die sich offenbar fortlaufend um das ganze Gefäss herum von der einen Seite des Henkels bis zur anderen geschlängelt hat. Verzierung und Inschriften sind vor der Brennung in die noch ziemlich weiche Oberfläche geritzt, ganz wie auf der Amphora No. 1. Auch hinsichtlich Farbe und Charakter des Tons stimmen die beiden Gefässe so genau überein, dass sie von derselben Fabrikation herzurühren scheinen. Ebenfalls scheint die Handschrift der Inschriften in beiden Fällen dieselbe zu sein, obgleich allerdings der Schreiber von No. 1 ω verwendet, während in der hier zu besprechenden Inschrift ο auch für langes ο gebraucht wird.

Der grösste Teil des Halses war von einer verhältnismässig sehr langen Inschrift in gewöhnlicher Buchstabenschrift in Beschlag genommen. Leider fehlt aber jetzt der ganze mittlere Teil, so dass nur Anfang und Ende der Zeilen erhalten sind:

προ[.....
 απο το[υ.....] ου
 και του[.....
 παππρα[.....]ινυν
 5 προστιν[.....
 προεστ[.....]ς Ονησαγορας
 Φιλουνιο[υ.....] υδροφορον
 τοδη εστ[.....]ν τοι επικα
 λουμενοι εν[.....]ηχωρας
 10 ο επιφανεστ[ατος.....]βολος
 στο[.....
 επ αγαθη τυχηι.

In Zeile 1 ist nach προ ein winziger Rest des nächsten Buchstabens erhalten; seine Form gestattet nur ε oder σ zu ergänzen. Z. 2—3 werden die Jahresangabe enthalten haben. Z. 4 fängt zweifellos mit παππρα an, wie auch immer dies zu erklären ist. Z. 5 scheint recht kurz gewesen zu sein; jedenfalls setzt sie sich auf der anderen Seite der Lücke nicht fort.

Dazu stimmt, dass die Einziehung der Zeile 6 den Anfang eines neuen Abschnittes anzugeben scheint. Es fehlen in dieser Zeile etwa 15 Buchstaben, in den folgenden zwei Zeilen 16—17, in Z. 9 etwa 18, in Z. 10 noch mehr. In Z. 6 ist das σ vor 'Ονησαγόρας sehr undeutlich, aber kaum zweifelhaft. In Zeile 8 ist vom siebenten Buchstaben v. l. eben genug erhalten, um festzustellen, dass er nur ein τ gewesen sein kann. In Z. 10 ist vom β nur die obere Hälfte geblieben, so dass insofern auch ein ρ möglich wäre. Vorschlägig mögen die Zeilen 6 bis 12 in folgender Weise ergänzt werden: προεστ[ηκώς καθιστάμενο]ς 'Ονησαγόρας Φιλουνίο[υ ό δεκατηφόρος τῶν] υδροφόρων τόδε ἔστ[ησε τῆι Νύμφηι τῆι ἐ]ν τῶι ἐπικαλουμένωι ἐν[.....]ηχωρας ό επιφανέστ[ατος.....]βολος στό[ρφιγξ(?)]· ἐπ' ἀγαθῆι τύχηι.

Die Ergänzungen beanspruchen natürlich keineswegs als sicher zu gelten, sondern nur als ein Versuch, den wahrscheinli-

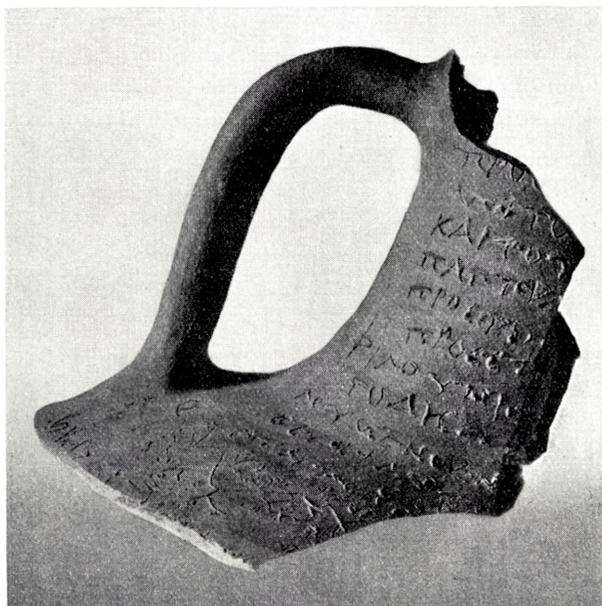


Fig. 5—6.



Fig. 7.



Fig. 8.

chen Sinn des Textes herauszubringen. Sie gehen von der Voraussetzung aus, dass die verehrte Nymphe in diesem Abschnitte der Inschrift erwähnt gewesen sein muss, und dafür scheint Z. 8 die gegebene Stelle zu sein. Was $\sigma\tau\omicron\omicron$ in Zeile 11 betrifft kann wohl eine andere Kompletierung als $\sigma\tau\acute{\omicron}\rho\phi\iota\gamma\xi$ (statt $\sigma\tau\acute{\omicron}\rho\phi\iota\gamma\xi$, vgl. unten No. 4) kaum in Betracht kommen; der Strophinx kann in diesem Texte schwerlich gefehlt haben.

Am unteren Rande der Scherbe, unterhalb der Verzierung der Schulter, finden sich Teile einer Syllabarinschrift, von deren Anfang jetzt nur das erste Zeichen, ein α , erhalten ist (sichtbar in Fig. 6 am unteren Bruchrande links), während vom Schluss, ausser kleinen undeutlichen Resten der unmittelbar vorhergehenden, die letzten neun Zeichen noch vorhanden sind (Fig. 7). Mit Sicherheit ergibt sich als Ausgang der Inschrift, von rechts nach links gelesen:

a-to-ro-ko-lo-vo-i-ko-i, also $\text{Ἄ}(v)\delta\rho\kappa\lambda\acute{\omicron}\text{ Φοῖκοι.}$

4. Etwa die Hälfte einer kleinen niedrigen Schale. Inv. 8366 (Fig. 9). D 0.215 m, H 0.05 m. Die auf dem flachen Rande sorgfältig eingeritzte Inschrift ist vollständig erhalten:

Νυμφῆ τῆι ἐν τοῖ στωρφυγι Λβ χα -

$\Sigma\tau\acute{\omicron}\rho\phi\iota\gamma\xi$ statt des gewöhnlichen $\sigma\tau\acute{\omicron}\rho\phi\iota\gamma\xi$ kommt mehrmals in den Kafizin Inschriften vor¹; offenbar war die Form des Wortes im Kyprischen schwankend. $\chi\alpha$ - vermag ich mir nur als Abbrüviatur für $\chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ zu erklären, obgleich mir kein anderes Beispiel derselben Wortkürzung bekannt ist. Es kann darauf verwiesen werden, dass die eine Inschrift der Philadelphia Schale, von der Schlussformel $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\eta\iota\ \tau\acute{\upsilon}\chi\eta\iota$ abgesehen, in $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\ \epsilon\acute{\upsilon}\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\alpha$ endet². Weihinschriften, die mit $\chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ schliessen, sind bekanntlich in späthellenistischer und römischer Zeit sehr häufig. Früher scheint diese Formel dagegen nicht oft vorzukommen. Ein Beispiel aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. gibt die Boëthos-Dedikation aus Lindos³, und in der lindischen Tempelchronik wird eine Votivgabe aus der Mitte des vierten Jahrhunderts als $\chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$

¹ Vgl. MITFORD, Class. Quart. a. a. O., 105.

² Amer. Journ. Arch. a. a. O., 249; vgl. Class. Quart. a. a. O., 102, No. 3.

³ BLINKENBERG, Lindos II, 1, No. 165.

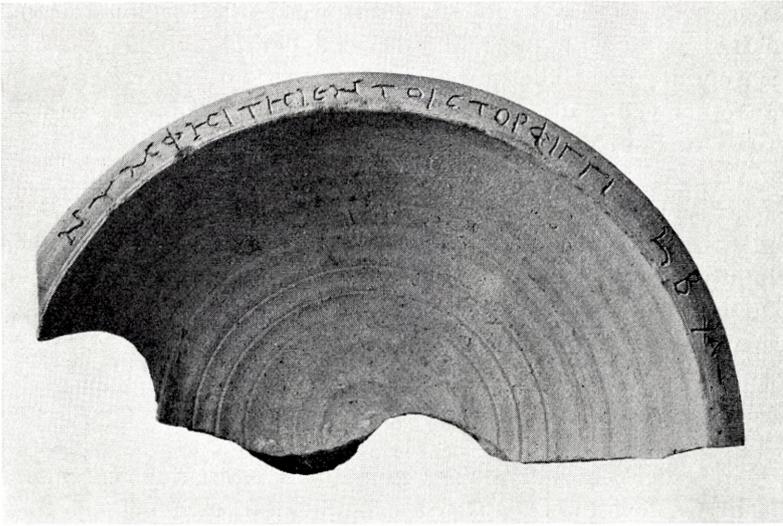


Fig. 9.



Fig. 10.

bezeichnet¹. Ferner kann angeführt werden, dass im koischen Dekret aus dem Jahre 278 anlässlich der glücklichen Abwehr des Angriffes der Galler auf Delphi χαριστήρια in der Bedeutung Dankopfer verwendet wird², und dass schon Xenophon³ sich des Wortes in demselben Sinne bedient.

5. Fragment einer kleinen Schale von genau derselben Form und Grösse wie No. 4. Inv. 8372 (Fig. 10). Erhalten ist ein Ausschnitt des Gefässes vom Boden bis zum Rande. Auf der Innenseite, unterhalb des Randes, eine sorgfältig eingeritzte, zweizeilige Inschrift, von der folgendes übrig geblieben ist:

Ονησαγορ]ας Φιλουνιου·
τησολιας

Zu bemerken ist die Verwendung des vierstrickigen Sigmas anstatt des gewöhnlichen C; dieselbe Sigmaform findet sich auch auf einer der Philadelphia Scherben⁴. Zum Ausgang der Inschrift vgl. zwei andere von MITFORD, *Class. Quart. a. a. O.*, 104 mitgeteilte Inschriften: 'Από τῆς Σολ[ίας φορᾶς?] und 'Από τ]ῆς Σολία[ς φορᾶς?]. Demnach liegt es nahe, in unserem Falle ἀπό τῆ(ς) Σολίας zu lesen.

6—8. Drei Randscherben, die sich durch völlige Übereinstimmung in Bezug sowohl auf Ton, Massverhältnisse und Verarbeitung als auch auf Buchstabenformen und Ductus der in scharfen Zügen sorgfältig auf der geglätteten Innenseite eingeritzten Inschriften unverkennbar als von derselben grossen Schale herrührend erweisen. Inv. 8367—8369 (Fig. 11). D der Schale 0.40 m. Zwei der Scherben tragen Teile einer langen dreizeiligen Inschrift, die sich unschwer vervollständigen lässt:

Νυμφη τη εν τοι σ]τροφιγγι Ο[νησαγορα]ς Φιλουνιου Κ[ουρευς
 ο δεκατηφορος εμ]η τη και αλλα[πολλα ε]π αγαθοι δαιμ[οι
 απο Ανδροκλου οικ]ου.

Zweifelhaft kann, soweit ich sehe, nur die Kompletierung der letzten Zeile sein. Die beiden ersten Zeilen haben sich über

¹ BLINKENBERG a. a. O., No. 2 C 94.

² DITTENBERGER, *Syll. Inscript. Graec.*, 398. 15.

³ *Cyt.* 4, 1, 2: χαριστήρια τοῖς θεοῖς ἀποτελεῖν; 7, 2, 28.

⁴ *Amer. Journ. Arch. a. a. O.*, 253, Fig. 5, No. 13.



Fig. 11.

ein wenig mehr als die Hälfte des Umkreises der Schale erstreckt. Die dritte Scherbe (Fig. 11 unten) muss zur anderen Hälfte des Gefäßes gehört haben und weist ein Bruchstück einer anderen wahrscheinlich kürzeren Inschrift auf, von der aber zu wenig erhalten ist, um eine Wiederherstellung zu ermöglichen:

.....ν τοδη απ.....
 απο τυ.....

In der ersten Zeile erwartet man vor τόδε eine Bezeichnung des Gefässes, etwa χέρνιβον. Ob in der zweiten Zeile etwas vor ἀπὸ fehlt, lässt sich nicht sagen.

9. Randscherbe einer Schale von ganz ähnlicher Form und fast derselben Grösse wie die durch Nos. 6—8 vertretene. Inv. 8370 (Fig. 12). Auf der geglätteten Innenseite Rest einer zweizeiligen Inschrift:

.....α]π Ανδροκλου οικου
επ αγα]θηι τυχηι

10. Randscherbe einer dritten Schale von derselben Form und fast derselben Grösse. Inv. 8371 (Fig. 13). Auf der geglätteten Innenseite Rest einer zweizeiligen Inschrift:

εμε τε και]αλλα πολλα προξι.....
προς τος πλο.....

Die Handschrift dieser Weihung hat ihren besonderen Charakter und unterscheidet sich deutlich von denen der anderen; die Buchstaben sind kleiner, eckiger und mehr gedrängt. Ausserdem kommt hinzu, dass eine gewisse Worttrennung durchgeführt ist, in der Weise, dass der erste Buchstabe jedes neuen Wortes ein wenig tiefer steht als der letzte Buchstabe des vorhergehenden Wortes. Ferner ist zu bemerken, dass der Schreiber ο auch für ου verwendet, wie aus τός der zweiten Zeile hervorgeht und wie es nach MITFORD¹ auch sonst in den Kafizin Inschriften vorkommt. Nach προξι ist ein kleiner Rest des folgenden Buchstabens erhalten: die obere Spitze eines anscheinend von links nach rechts schräg hinauf steigenden geraden Striches. Vielleicht darf προ(υ)ξι[ατήρια ergänzt werden. ἱλατήριον, Sühnopfer, kommt in lindischen Weihinschriften vor². Das Verbum προεξιλεόομαι hat der Geograph Sostratos aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert verwendet (STOB. Flor. 4. 20. 72); vgl. PAUS. V, 13, 7: προϊλασκόμενος. Jedenfalls erwartet man nach ἐμέ τε και ἄλλα πολλά ein die Weihgaben charakterisierendes Wort; vgl. zwei von MITFORD

¹ Class. Quart. a. a. O., 101, Anm. 5.

² BLINKENBERG a. a. O., Nos. 2, B 49 (Tempelchronik) und 425 (aus römischer Zeit).

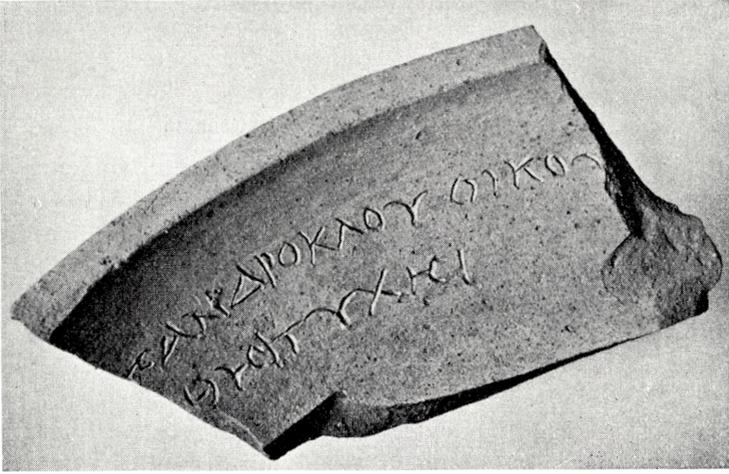


Fig. 12.



Fig. 13.

mitgeteilte Texte, *Class. Quart. a. a. O.*, 102, Nos. 3—4: ἐμή τε καὶ ἄλλα πολλά εὐ[χάριστα] und ἐμή καὶ ἄλλα πολλά τιμηέ[ντα].

Wie schon oben bemerkt (S. 6) ist bei der jetzigen Sachlage noch eine gewisse Zurückhaltung bei der Besprechung der Kafizin Funde erforderlich, und es sollen deshalb der vorstehenden Veröffentlichung nur einige kommentierende Bemerkungen vorläufigen Charakters im Anschluss an die grundlegenden Ausführungen MITFORDS hinzugefügt werden.

Was zunächst die chronologische Frage betrifft, hat MITFORD die epigraphischen Kriterien, nach denen Mrs. DOHAN die Weihungen in die letzte Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts einreihen wollte¹, als hinfällig abgelehnt und demgegenüber überzeugend nachgewiesen, dass die in mehreren der Inschriften vorkommenden Datierungen sich auf die Regierungsjahre der Ptolemäer und zwar des Euergetes und des Philopator beziehen². Den im voraus bekannten Jahresangaben³ fügen unsere Gefässe jetzt noch drei weitere hinzu, nämlich κ'Λ (No. 2), δ' καὶ κ'Λ (No. 1) und Λβ' (No. 4), d. h. das 20. und das 24. Jahr Euergetes' und das 2. Jahr Philopators, beziehungsweise 228/27, 224/23 und 221/20 v. Chr. Von diesen Datierungen liegt die erste einige Jahre früher als die älteste der bisher mit Sicherheit festgestellten, und die ganze Serie der datierten Kafizin Texte verteilt sich demnach über ein Jahrzehnt, von 228/27 bis 219/218 oder vielleicht 218/17⁴. Die ausserordentliche Einheitlichkeit sowohl der Weihgaben als auch der Inschriften gestattet uns ferner, zuversichtlich zu schliessen, dass jedenfalls die weit überwiegende Masse des ganzen Fundkomplexes aus derselben kurzen Zeitspanne herrührt.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass diese genaue zeitliche

¹ *Amer. Journ. Arch. a. a. O.*, 255.

² *Class. Quart. a. a. O.*, 98 ff. Von besonderer Bedeutung ist die a. a. O., 100, No. 8 zitierte Datierung: Λβ' καὶ ϕ'. Nach MITFORDS Erklärung hat der Schreiber in diesem Falle zuerst in gewöhnlicher Weise das Königsjahr angegeben und dann nachträglich eine supplierende Datierung nach der lokalen Ära von Kition hinzugefügt. Das Jahr 90 dieser Ära entspricht 221/20 v. Chr., d. h. eben dem zweiten Jahre der Regierung Philopators. Man wird zugeben müssen, dass dieser Synchronismus schwerlich zufällig sein kann und somit den auch auf anderem Wege gewonnenen Zeitansatz völlig bestätigt.

³ Auf den Scherben in Philadelphia finden sich 2 oder 3, vgl. *Class. Quart. a. a. O.*, 99; aus den im Kypros Museum vorhandenen Inschriften hat MITFORD 18 notiert, a. a. O., 100.

⁴ Vgl. *Class. Quart. a. a. O.*, 101.

Fixierung der Kafizin Funde in mehreren Beziehungen von wesentlichem Interesse ist. Die Bedeutung, die sie für die Geschichte der kyprischen Silbenschrift hat, ist in den beiden Aufsätzen MITFORDS eingehend erörtert worden. Die jüngsten früher bekannten sicher datierbaren Syllabarinschriften waren Münzlegenden aus dem Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr., und gemeiniglich hat man angenommen, dass das alte epichorische Schriftsystem sehr schnell nach der Einverleibung von Kypros ins Ptolemäerreich, um rund 300 v. Chr., ausser Gebrauch gekommen ist, durch das gewöhnliche griechische Alphabet verdrängt¹. Es stellt sich also jetzt heraus, dass dieser terminus, wie schon früher von einzelnen Gelehrten vermutet, zu hoch angesetzt war; die Syllabarschrift wurde jedenfalls noch im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr., neben der alphabetischen Schrift, verwendet, und zwar als Vehikel für den kypro-arkadischen Dialekt, der somit noch in jener Zeit auf der Insel gesprochen wurde.

Ein wertvolles Ergebnis der präzisen² Datierung der Tongefässe aus Kafizin ist es auch, dass wir dadurch einen willkommenen festen Haltepunkt in der Chronologie der bis jetzt nur unzulänglich erforschten hellenistischen Gebrauchskeramik gewonnen haben. Übrigens stimmt der allgemeine Charakter des Kafizin Geschirrs, soweit er auf Grundlage der nach Kopenhagen gelangten Proben beurteilt werden kann, sehr wohl mit der Zeitangabe der Inschriften überein; auch an sich scheint er deutlich auf einen frühen Abschnitt der hellenistischen Epoche hinzuweisen und wäre schwerlich mit der von Mrs. DOHAN vorgeschlagenen Spätdatierung vereinbar. Von altertümlicher Art ist so die Form der Amphora No. 1 (Fig. 2), die über die Amphorentypen des 4. Jahrhunderts hinweg auf die klassische Halsamphora des 5. Jahrhunderts zurückgreift. Alten Ursprungs sind bekanntlich auch die Henkelrotellen. Es darf angenommen werden, dass das alte Formengut sich in der Toreutik erhalten hat; wie schon oben hervorgehoben, setzt die Formgebung unserer Amphora deutlich metallische Vorbilder voraus. Tönerne Amphoren von verwandter Form kommen in hellenistischer Zeit auch in Ägypten vor². Die geritzte Schulterdekoration der Hydria

¹ Vgl. LARFELD, Handb. d. griech. Epigraphik I, 341.

² Vgl. Cat. génér. du Musée du Caïre: EDGAR, Greek Vases, No. 26250, Pl. XIX; BRECCIA, La necropoli di Sciatbi, nos. 81—82, Pl. XLIV, 61 und 63.

No. 3 (Fig. 5—7) gehört offensichtlich engstens mit den naturalistischen Ranken und Girlanden zusammen, die in der gemalten Verzierung der hellenistischen Lagynoi und der alexandrinischen Hadrahydrien des 3. Jahrhunderts so ausserordentlich beliebt sind; beide Gattungen sind in kyprischen Funden vertreten¹.

Die Frage, was $\sigma\tau\rho\acute{o}\phi\iota\gamma\zeta(\sigma\tau\acute{o}\rho\phi\iota\gamma\zeta)$ in unseren Inschriften bedeutet, hat, wie schon oben (S. 3) angedeutet, viele verschiedene Beantwortungen hervorgerufen. Die amerikanischen Herausgeber wollten das Wort als Wasserwirbel verstehen. Andere haben an den Wirbelwind gedacht oder auch, in Berufung auf die Hesychios-Glosse $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota\cdot\alpha\acute{\iota}\ \nu\acute{\upsilon}\mu\phi\alpha\iota$, an die Angeln eines Stadttors, an dem die Nymphe ihre Stätte hatte; und noch mehrere scharfsinnige Erklärungen sind in Vorschlag gebracht worden. Nach den Erörterungen MITFORDS² kann diese Frage gewiss jetzt als in definitiver Weise gelöst betrachtet werden; es kann kaum mehr zweifelhaft sein, dass mit $\sigma\tau\rho\acute{o}\phi\iota\gamma\zeta$ eben der kegelförmige Hügel bezeichnet wird, auf dem das Nymphenheiligtum sich befindet. Sehr bedauerlich ist es, dass die letzten Zeilen unserer Inschrift No. 3, in denen allem Anscheine nach vom Strophinx die Rede war, zu unvollständig erhalten sind, um eine sichere Wiederherstellung zu ermöglichen. So viel glaubt man jedenfalls aus den Trümmern des Textes herauslesen zu können, dass die Heimstätte der Nymphe als $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\alpha\nu\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ bezeichnet wird, und ein Blick auf unsere Fig. 1 wird bestätigen können, dass sie sich tatsächlich in der Landschaft deutlich bemerkbar gemacht hat.

Ebenfalls kann es jetzt ohne Zweifel nicht mehr streitig sein, wie die beiden Titulaturen, Κουρεύς und δεκατηφόρος , zu verstehen sind, die ständig dem Onesagoras, Sohn des Philounios, beigegeben werden, dem Manne, der uns in den Inschriften wieder und wieder als der treue Verehrer der Nymphe auf dem Strophinx begegnet. Wie schon andere vor MITFORD gesehen haben³, kann Κουρεύς hier, weil der Artikel immer fehlt, schwerlich Barbier heissen und somit nicht, wie anfänglich angenommen⁴, Onesagoras als einen jener von phoenikischen

¹ Lagynoi: LEROUX, Lagynoi, 30 ff.; CVA, Copenhagen fasc. 4, Pl. 183, 3. Hydria des Hadratypus: CVA, Bruxelles fasc. 3, IB und IIN, Pl. 3, 2, aus Arsinoë und mit einer kyprischen Syllabarinschrift versehen.

² Class. Quart. a. a. O., 104.

³ Vgl. Class. Quart. a. a. O., 102.

⁴ Vgl. Amer. Journ. Arch. a. a. O., 252 ff.

und syrischen Kulturen her bekannten Tempel-Barbiere kennzeichnen, sondern das Wort, das stets unmittelbar nach dem Patronymikon folgt, muss gewiss als ein Ethnikon oder Demotikon aufgefasst werden. Von Kurion kann es allerdings kaum abgeleitet sein, indem das dazu gehörige Ethnikon sonst immer Κουριεύς heisst. Wahrscheinlich muss an einen uns unbekanntem Demennamen (innerhalb des Gebietes von Idalion?) gedacht werden. Jedenfalls war Onesagoras seinem auf der Insel sehr gewöhnlichen Namen nach ohne Zweifel ein geborener Kyprier. Auch δεκατηφόρος weist offenbar nicht auf eine sakrale Funktion hin, sondern bezeichnet Onesagoras als den Inhaber des zivilen Amtes eines Zehnteinnehmers, obgleich das seltene Wort anscheinend sonst nicht in dieser Verwendung, synonym mit δεκατευτής, nachzuweisen ist¹.

Weniger klar ist das Verhältnis zwischen Onesagoras und Androkles (Androklos?)², dem zweiten Manne, dessen Name sich häufig in den Inschriften findet. Aus dem Umstande, dass dieser Androkles immer ohne Patronymikon, Ethnikon oder Angabe seiner bürgerlichen Stellung genannt wird, schliesst MITFORD³ mit einleuchtendem Recht, dass er ein hervortretender und in der betreffenden Gegend wohlbekannterer Mann gewesen ist. Ferner vermutet er auf Grundlage einiger leider sehr lückenhafter Inschriften, dass er als Beamter oder vielleicht eher Zinsverpächter der Regierung in Alexandria gegenüber für die Abgaben aus Kypros verantwortlich war, und dass Onesagoras als Zehnteinnehmer ihm untergeordnet gewesen ist. Wie dem auch sei, so scheint jedenfalls aus den Kafizin Urkunden deutlich hervorzugehen, dass Androkles ansehnliche Landgüter auf der Insel besessen hat. Mehrmals, so in nicht weniger als 4, vielleicht 5, der oben publizierten Inschriften (Nos. 1 c, 2, 3, 6—7(?) und 9), wird sein Besitztum (οἶκος) als Quelle der von Onesagoras der Nymphe geleisteten Weihgaben angeführt. Dass sein Besitztum, oder jedenfalls ein Teil desselben, in Idalion gelegen war, bezeugt jetzt die genaue Provenienzangabe ἀπὸ

¹ Δεκατηφόρος ist als Beinamen für Apollo belegt, vgl. PAUS. I, 42, 5 (Megara) und Ath. Mitt. 1886, 181 (Inschrift aus Hierapytna, Kreta), und bezeichnet wohl den Gott als Zehntempfänger. Ausserdem findet das Wort sich bei KALLIMACHOS, Del. 278, als Attribut zu ἀπαρχαί.

² Die Nominativform des Namens ist unsicher, vgl. MITFORD, Class. Quart. a. a. O., 103.

³ Class. Quart. a. a. O.

Ἄνδροκλοῦ οἴκου τῆς Ἰδαλιακῆς, die sich in unserer Inschrift No. 1c findet¹. Andere Städtenamen aus dem westlichen Teil der Messaria scheinen in Bruchstücken anderer Inschriften erkannt werden zu können²; die Tätigkeit des Onesagoras als Zehnteinnehmer hat sich also mutmasslich über ein recht grosses Gebiet der fruchtbaren Ebene im Inneren der Insel erstreckt.

Nicht zum wenigsten dürfen die religionsgeschichtlichen Fragen, die sich an die Kafizinfunde knüpfen, auf allgemeines Interesse Anspruch erheben. Dass die Nymphe auf dem Strophinx in der literarischen Überlieferung nicht erwähnt wird, kann natürlich nicht Wunder nehmen. Überhaupt wissen wir von ihr nichts weiteres, als was sich aus dem Charakter ihres Heiligtums und aus den an sie gerichteten Dedikationen ermitteln lässt. Ohne Zweifel war sie eine jener lokalen und ortsgebundenen Gottheiten, mit denen der griechische Volksglaube in reichlichem Masse die Natur bevölkerte, und deren es gewiss auch auf Kypros viele gegeben hat. Wie manche andere solcher Ortsnymphen haust sie in einer natürlichen Berggrotte und empfängt hier einen einfachen ländlichen Kultus. Überraschend wirkt es nun zunächst, dass sie allein ist. Gewöhnlich erscheinen die Nymphen im Kult, in der Sage und in der Kunst kollektiv und werden auch in der Mehrzahl angesprochen; oft sind sie ausserdem anderen Naturgottheiten (Pan, Artemis, Hermes u. m.) beigegeben. Wo es sich um Nymphen im eigentlichen Sinne des Wortes handelt — und nicht etwa um individualisierte Vertreterinnen oder abstrakte Personifikationen einer Landschaft, einer Stadt, einer Volksgruppe u. s. w., die als Nymphen bezeichnet werden³ —, scheinen Ausnahmen von dieser Regel der Vielheit ausserordentlich selten zu sein⁴. Allein unsere kyprische Nymphe hatte keine Gefährtinnen und teilte auch nicht ihre Höhle mit irgend einer anderen Gottheit. In keiner der vielen Motivinschriften, die

¹ Das von MITFORD a. a. O., 104, Anm. 3 angeführte Inschriftfragment Ἰδαλιαῖς mag von einer entsprechenden Formel herrühren.

² Class. Quart. a. a. O., 104; vgl. ausserdem unsere Inschrift No. 5.

³ Vgl. z. B. die Phylennymphen Δυμάνων Νύμφα und Ἰλλέων Νύμφα in den theräischen Inschriften IG XII 3, 377 f.

⁴ In den Inschriften von der bekannten Nymphengrotte bei Vari in Attika (Amer. Journ. Arch. 1903, 297 ff., IG I², 778—800) kommt Nymphe einmal in der Einzahl vor (IG a. a. O., No. 785), sonst aber immer in der Mehrzahl; man stellte sich also auch hier eine Mehrheit dieser göttlichen Wesen vor, und nur vereinzelt wurde eine derselben herausgehoben als Vertreterin der ganzen Schar — wenn nicht ganz einfach ein Schreibfehler vorliegt (συνφαί statt συνφαίς).

jetzt aus ihrem Heiligtum bekannt sind, ist von Nymphen in der Mehrzahl, geschweige denn von anderen Göttern die Rede; immer richten sie sich nur an diese eine Nymphe, die offenbar als eine selbständige Einzelgöttin betrachtet wurde, obgleich sie allerdings keinen individuellen Namen hatte, sondern nach ihrem Wohnorte benannt wurde.

Erstaunlich mag es ferner beim ersten Anblick vorkommen, dass die Nymphe auf dem Strophinx mehrmals, so z. B. in unserer Inschrift No. 1 a, als ἀδελφή bezeichnet wird. Zweifellos ist aber diese eigentümliche Benennung mit MITFORD¹ aus Beeinflussung von seiten des dynastischen Kultes des Hauses der Ptolemäer zu erklären. Bekanntlich waren nach altägyptischer Sitte Geschwisterehen in diesem Herrschergeschlecht schon seit Ptolemaios II Philadelphos gewöhnlich, und demgemäss wurde ἀδελφή ein Bestandteil der Titulatur der Königin, auch wenn diese, wie Berenike, die Gattin des Euergetes I, und Kleopatra, Gattin des Ptolemaios V Epiphanes, gar nicht die leibliche Schwester ihres Gemahls war². Das Wort wurde somit ein Ehrentitel für die vergötterte Königin³. In diesem abgeschwächten, rein titularen Sinne ist gewiss auch die Bezeichnung unserer Nymphe als ἀδελφή zu verstehen. Die Übertragung des Titels auf die einheimische Gottheit ist ein beredtes Zeugnis für die hervortretende Stellung, die der Herrscherkult schon in frühhellenistischer Zeit erreicht hatte. Erleichtert wurde sie ohne Zweifel besonders durch die grosse Verbreitung, die der Kult der Arsinoe Philadelphos, Gattin und Schwester des zweiten Ptolemaios, auch auf Kypros hatte⁴, was damit zusammenhängt, dass Arsinoe oft mit der Hauptgöttin der Insel, Aphrodite, identifiziert wurde. MITFORD erinnert daran, dass es gerade in Idalion, einem der Zentren des Aphroditekultus, eine schon für das Jahr 254 bezeugte Arsinoeverehrung gab, und weist ferner auf eine bekannte Motivinschrift hin, die aus dem von Kafizin auch nicht sehr entfernten Chytroi herrührt, und die der Ἀρσινόῃ Φιλαδέλφωι Ναϊάδι gilt⁵.

¹ Class. Quart. a. a. O., 105.

² Für Berenike, s. DITTENBERGER, Syll. Inscript. Graec.³, 463. 10 und Or. Graec. Inscript. 56. 8, 60. 3, 61. 3 und 65. 5. Für Kleopatra s. DITTENBERGER, Or. Graec. Inscript. 99. 7 und 733.

³ Vgl. DITTENBERGER, Anm. 3 zu Or. Graec. Inscr. 60.

⁴ Vgl. G. HILL, History of Cyprus I, 184 f.

⁵ J. L. MYRES, Handbook of the Cesnola Collection, 318, No. 1900.

Noch merkwürdiger als sowohl das Alleinsein unserer Nympe wie ihr Schwestername ist jedoch vielleicht etwas drittes. Wie schon oben (S. 20) hervorgehoben, drängen sich die Weihungen an sie innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne, etwa eines Jahrzehnts, zusammen. Nach den Angaben MITFORDS¹ sind zwei kleine Skulpturen und eine archaische Scherbe alles, was von Frequentierung des Ortes in älterer Zeit zeugt, und keine einzige der gefundenen Inschriften kann mit Sicherheit weder früher noch später als die Dedikationen des Onesagoras angesetzt werden². Es muss gewiss a priori wahrscheinlich vorkommen, dass die Vorstellung von der Nympe, die in der Kafizin Grotte haust, viel älter ist. Allein nach dem Fundbestande zu urteilen, scheint ein wirklicher Kult hier also erst zur Zeit des Onesagoras, um 230 v. Chr., einzusetzen. Es kommt hinzu die ganz dominierende Rolle, die dieser Mann in der Verehrung der Gottheit spielt. Nach den vorliegenden Berichten treten andere Verehrer offenbar nur ganz vereinzelt in den Urkunden in Erscheinung. MITFORD zitiert eine fragmentarische Inschrift, die anscheinend eine Widmung an die Nympe seitens eines gewissen Kalliakes und eines anderen Mannes, dessen Name verloren ist, enthalten hat³; und anderswo spricht er von Dedikationen verschiedener Töpfer, ohne jedoch Beispiele anzuführen⁴. Demgegenüber stehen aber eine überaus grosse Anzahl Weihungen, in denen der Name jenes Zehnteinnehmers entweder erhalten ist oder mit Sicherheit ergänzt werden kann. Man bekommt den Eindruck, dass Onesagoras den Kult der Nympe als seine besondere Obliegenheit betrachtet hat, und es zeugt deutlich von der Sorgfalt, mit der er ihn betrieben hat, dass er das dafür nötige Geschirr eigens für diesen Zweck hat herstellen lassen, wie aus dem Umstande hervorgeht, dass die Votivinschriften stets vor der Brennung eingegritzt sind. Es liegt nahe an den Theräer Archedemos zu erinnern⁵, der sich um 400 v. Chr. eifrig der Nymphengrotte bei Vari in Attika⁶ angenommen hat und sich selbst als $\sigma\mu\phi\acute{o}\lambda\eta\pi\tau\omicron\varsigma$

¹ Class. Quart. a. a. O., 104.

² a. a. O., 102.

³ a. a. O., 103.

⁴ a. a. O., 105.

⁵ So auch MITFORD a. a. O., 104, Anm. 5.

⁶ Vgl. oben S. 24, Anm. 4.

bezeichnet. Allein der Unterschied darf nicht übersehen werden. Der Kult bei Vari war keineswegs innerhalb eines ganz engen Zeitraumes konzentriert, sondern erstreckte sich, wie die Funde lehren, zusammenhängend über eine lange Periode, etwa vom sechsten bis zum zweiten vorchristlichen Jahrhundert; viele Besucher waren im Laufe der Zeit daran beteiligt, und die Unternehmungen des Archedemos bezeichnen nur eine Episode in der Geschichte des Heiligtums. Für das Nymphaion auf dem Kafizin Hügel sind dagegen allem Anschein nach gerade der ephemere Charakter des Kultes und die überwältigende Bedeutung einer einzelnen Persönlichkeit besonders eigentümlich gewesen, und es dürfte deshalb mit grösserem Recht eine andere in diesen Beziehungen verwandte religiöse Erscheinung als nächste Parallele herangezogen werden, nämlich das Temenos, das der wunderliche Artemidoros aus Perge, ebenfalls im dritten Jahrhundert, unterhalb der Stadt Thera ganz allein geschaffen und verschwenderisch ausgestattet hat, und in dem er selbst Priester war¹. Hat vielleicht Onesagoras in entsprechender Weise selbst die Kafizin Grotte für den Kult eingerichtet und diesen gestiftet? Jedenfalls scheint die Verehrung der Nymphe auf die Zeit seiner Tätigkeit beschränkt gewesen zu sein.

Wie die Nymphen überhaupt war auch die unserige von hilfreicher Natur. Zweimal wird sie als ἐπήκοος bezeichnet², ein Epitheton, das sie bekanntlich mit vielen Göttern teilt, und das besonders häufig in Motivinschriften hellenistischer und römischer Zeit von den Inseln, aus Kleinasien, dem griechischen Orient und Ägypten begegnet³. Dass ihr, wie öfters den Nymphen, heilende Kraft beigelegt wurde, geht daraus hervor, dass sich unter ihren Weihgaben auch Platten befunden haben, auf denen Teile des menschlichen Körpers plastisch dargestellt waren⁴. Wenn Onesagoras, der Zehnteinnehmer, ihr eine so beharrliche Verehrung zuteil werden liess, geschah es jedoch wohl vor allem, weil sie, ebenfalls wie die Nymphen im allgemeinen, als Fruchtbarkeitsspenderin galt und deshalb auch den Ertrag seiner eigenen Tätigkeit in ausschlaggebender Weise beeinflussen konnte. Zweifellos hat

¹ Thera III, 89 ff.

² Class. Quart. a. a. O., 105.

³ Vgl. O. WEINREICH, Θεοὶ ἐπήκοοι, Athen. Mitteil. 1912, 1 ff.

⁴ Class. Quart. a. a. O., 105.

er ihr in vielen der Gefässe, die er in solcher Menge in ihrer heiligen Grotte niederstellte, ἀπαρχαί der verschiedenen Feldfrüchte dargebracht¹.

Einmal, in unserer Inschrift No. 3, scheint er jedoch einen speziellen Beweggrund für seine Freigebigkeit angeführt zu haben, und wieder muss es bedauert werden, dass eben dieser offenbar besonders aufschlussreiche Text so unvollständig erhalten ist. Wenn wir oben (S. 11 f.) den Sinn des Textes richtig erfasst haben, hebt Onesagoras bei dieser Gelegenheit die Übernahme des Vorstandes der Hydrophoren als den Anlass seines Opfers hervor. Leider haben wir von diesen Hydrophoren gar keine Kenntnis. Sie werden in keiner anderen der bis jetzt mitgeteilten Kafizin Urkunden genannt, und überhaupt liegen, so weit ich sehe, in unserer Überlieferung sonst keine Nachrichten von Hydrophoren auf Kypros vor. Die Hydrophorie ist wie bekannt ein in mehreren griechischen Kulturen vorkommender Ritus. Es kann an den ägäischen Agon der Hydrophorien, der sicher einen religiösen Ursprung hatte, erinnert werden²; ferner an die attische Hydrophorie, die im Heiligtum der Ge Olympia stattfand und dem Andenken der bei der deukalionischen Flut Umgekommenen galt³, und an die ganz ähnliche Feier, die in Hierapolis bei Euphrat begangen wurde und von Lukian ausführlich beschrieben ist⁴. In Didyma gab es ein an Artemis Pythia geknüpftes weibliches Priesteramt namens Hydrophoros, das von Jungfrauen hoher Herkunft bekleidet wurde und öfters in Inschriften erwähnt wird⁵; und nach einem Epigramm war dasselbe auch im Artemisheiligtum auf der Insel Patmos der Fall⁶. Waren vielleicht auch mit dem Kulte der Nymphen auf dem Strophinx Hydrophorien verbunden? Und hängt es damit zusammen, dass Wasserkrüge einen erheblichen Teil des Geschirrs aus ihrem Heiligtum ausmachen? Oder sind die Hydrophoren unserer Inschrift eine Korporation, die in einen

¹ Nur in einer einzigen Inschrift ist die Art der Feldfrüchte spezifiziert; es werden λίνον und σπέρμα genannt; s. Class. Quart. a. a. O., 103.

² S. MARTIN P. NILSSON, Griechische Feste, 172 f.

³ S. PAULY-WISSOWA s. v. ὕδροφορία.

⁴ LUK., De dea Syria, 13 und 48.

⁵ DITTENBERGER, Syll. Or. Graec. Inscript. 193. 14 und 226. 1; WIEGAND, Didyma I, Taf. 208, F 640 a; PREUNER, Hermes LV, 174.

⁶ KAIBEL, Epigr. Graeca, 872; PREUNER a. a. O., 184.

anderen uns unbekanntem Zusammenhang gehört? Das sind Fragen, die sich bis auf weiteres kaum beantworten lassen.

Hoffen wir, dass die endgültige Bearbeitung der gesamten Kafizin Funde in diesem wie in anderen dunklen Punkten grössere Klarheit herbeiführen wird als vorläufig zu erreichen ist.



Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab

Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser

Dan. Arkæol. Kunsthist. Medd.

Bind 1 (kr. 25,50)

	kr. o.
1. DRACHMANN, A. G.: Ancient Oil Mills and Presses. 1932	7.40
2. POULSEN, FREDERIK: Sculptures antiques de musées de province espagnols. 1933	12.00
3. INGHOLT, HARALD: Rapport préliminaire sur la première campagne des fouilles de Hama. 1934	5.50
4. JOHANSEN, P.: Masolino, Masaccio und Tabitha. 1935	0.60

Bind 2 (kr. 25,75)

1. POULSEN, FREDERIK: Probleme der Römischen Ikonographie. 1937	8.50
2. BLINKENBERG, CHR.: Les prêtres de Poseidon Hippios, étude sur une inscription lindienne. 1937	2.00
3. BLINKENBERG, CHR.: Triemiolia. Étude sur un type de navire rhodien. 1938	2.75
4. BLINKENBERG, CHR.: Deux documents chronologiques rhodiens. 1938	2.00
5. POULSEN, FREDERIK: Römische Privatporträts und Prinzenbildnisse. 1939	7.50
6. BENEDIKTSSON, JAKOB: Chronologie de deux listes de prêtres kamiréens. 1940	3.00

Bind 3 (kr. 48,50)

1. INGHOLT, HARALD: Rapport préliminaire sur sept campagnes de fouilles à Hama 1932—38. 1940	22.00
2. DYGGVE, EJNAR: Ravennatum Palatium Sacrum. La basilica ipetrale per cerimonie. Studii sull'architettura dei palazzi della tarda antichità. 1941	9.00
3. JOHANSEN, K. FRIIS: Thésée et la Danse à Délos. Étude Herméneutique. 1945	6.50
4. ELLING, CHRISTIAN: Function and Form of the Roman Belvedere. 1950	11.00

Bind 4 (under pressen)

1. JOHANSEN, K. FRIIS: Weihinschriften aus dem Nymphenheiligtum des Kafizin Hügels, Kypros. 1953	4.00
--	------